

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Ein Tiroler Gottesgarten

Feurstein, Ida

Innsbruck, 1927

Nach dem Tode

wenigste (geringste) Arbeit im Haus nit verdrießen, und gehe nit gern müßig. Diese Dinge aber tuet allein um Gotteswillen, nit daß Ihr darinnen gelobt und gesehen wollet sein. Und überleset das alle Tag einmal und befließet Euch, es zu tun nach Eurem Vermögen."

Betreffs ihrer Beerdigung wünschte Magdalena keinen Unterschied von derjenigen anderer Stiftsdamen und keinen prunkvollen Grabstein, sondern verlangte auch hierin größte Einfachheit.

Als sie der Leibarzt Dr. Klöpfler auf das baldige Herannahen der letzten Stunde aufmerksam machte, ließ sie ihren Beichtvater, den Jesuitenpater Alexander Heller, rufen, daß er ihr die hl. Sterbsakramente reiche. Nach dem Empfange derselben sprach Magdalena wenig mehr mit ihrer Umgebung, sondern bereitete sich still auf die Ankunft dessen vor, den sie allein im Leben geliebt, dem sie zeitlebens gedient hatte und von dem sie nun auch die Krone der ewigen Herrlichkeit erwartete.

In der Nacht des 10. September 1590 zwischen 12 und 1 Uhr entschlief Magdalena sanft, im Alter von 58 Jahren; sie hatte bis zur letzten Minute das klare Bewußtsein bewahrt und keinen merklichen Todeskampf erlitten.

Nach dem Tode.

Am Morgen nach dem Tode Magdalenas — es war ein Sonntag — verkündeten die Glocken aller Kirchen von Hall ihren Heimgang. Am folgenden Mittwoch war ihr Leichenbegängnis — einfach wie sie es gewollt. Auf dem mit schwarzem Samt umkleideten Zinnsarge lag der Erzherzogshut. Mehrere Herren der Innsbrucker Regierung trugen den Leichnam zur letzten Ruhestätte. Als Trauernde waren ihre Schwägerin Erzherzogin Anna Katharina, ihre Nichte Maria (Gemahlin und Tochter zweiter Ehe des Erzherzogs Ferdinand) und Markgraf Karl von Burgau (Sohn erster Ehe des Erzherzogs Ferdinand) erschienen, sowie viele Leidtragende aus allen Ständen. Nachdem die Totenwache verklungen war, senkte man den Sarg in die Stifts-

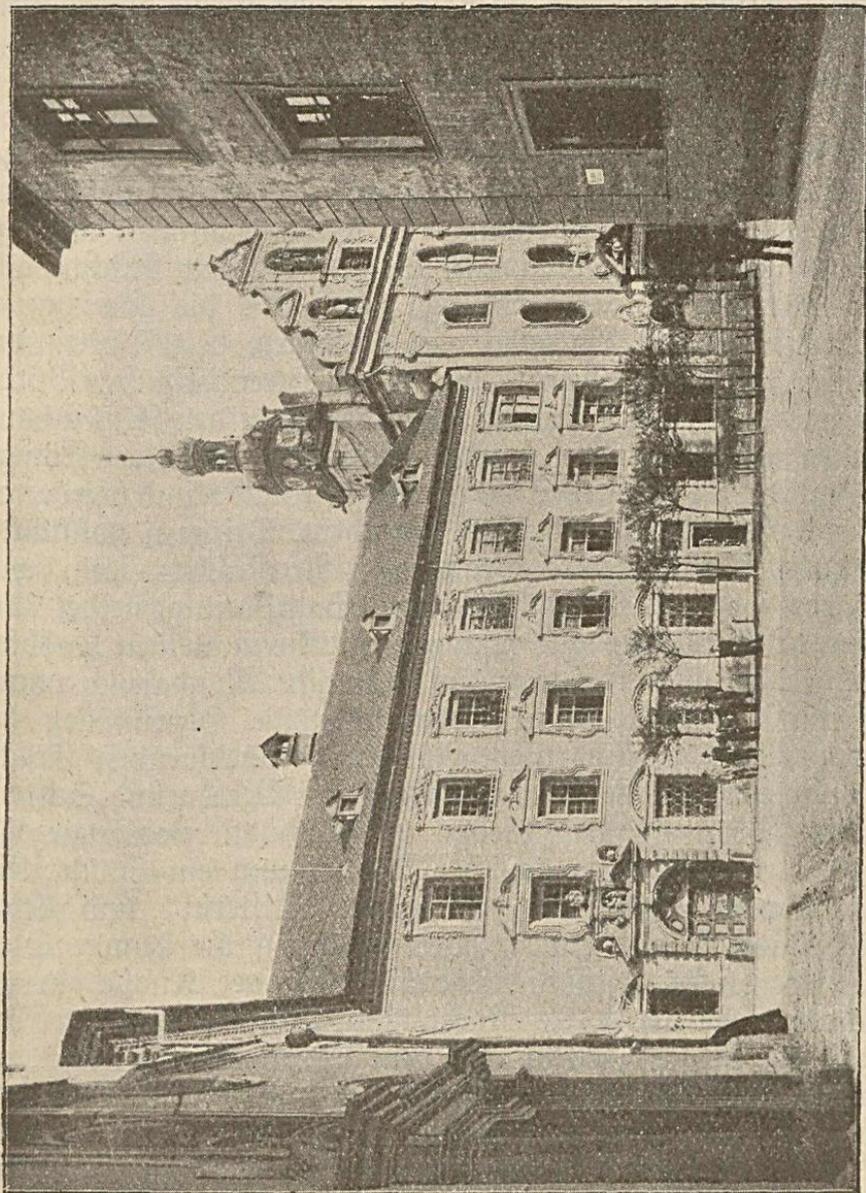
gruft. Ein bescheidener Marmorstein mit folgender Inschrift wies 117 Jahre lang das Grab der gottseligen Stifterin:

„Die Durchlauchtigste Frau Magdalena, geborne Königin von Ungarn und Böhmen, Erzherzogin von Oesterreich, Tochter Kaiser Ferdinand I., Gründerin dieses Gotteshauses und des damit verbundenen Frauenstiftes und des Kollegiums der Gesellschaft Jesu ist hier mit ihren zwei leiblichen Schwestern Margarita und Helena in diesem Grabe beigesezt worden, im Monat September des Jahres 1590 nach Christi Geburt.“

Magdalena wurde schon bei ihren Lebzeiten von vielen als heiligmäßige Frau verehrt. Nach ihrem Tode verstummte dieser Ruf nicht. Der erste Kronzeuge für Magdalenas Heiligkeit war kein geringerer als der hl. Katechet und Reformator St. Petrus Canisius. Er hat sein schönes Urteil darüber im Jahre 1597 von Freiburg aus in einem Schreiben an das Innsbrucker Kolleg niedergelegt. *) Magdalenas erste eigentliche Biographie erschien 1625 in Innsbruck in der Paur'schen Druckerei. Sie ist von einem Mitgliede des Haller Jesuitenkollegiums verfaßt und trägt die Druckerlaubnis der Ordensobern und des Ordinariates in Brixen. Das Buch betitelt sich: „Das Leben der Durchlauchtigsten Königin Magdalena, Erzherzogin zu Oesterreich 2c., des königl. Stifts zu Hall im Inntal Stifterin“ und ist der damaligen Stiftsoberin, Katharina Freiin von Brandis, gewidmet. Der sehr sinnreiche und feingezzeichnete Titelpuffer zeigt in künstlerischer Auffassung Magdalena, wie sie schüzend ihre Hände ausbreitet über ihre Gründungen: Stift und Kirche und Jesuitenkollegium und ihre zwei gleichgesinnten Schwestern.

Daß die gottselige Erzherzogin im Volke viel verehrt wurde, zeigen auch mannigfache Bilder Magdalenas, der königlichen Frau und Stifterin. Sämtliche sind so gehalten, daß sie ruhig als Andachtsbildchen gelten dürfen. Auch die mehr als zwanzig Druckschriften, die in den drei Jahrhunderten seit ihrem Hingange erschienen, sind ein sicheres Zeichen für den hohen Ruf der demütigen Kaisertochter

*) Siehe P. Math. Raderus, S. J. „De vita B. Canisii pg. 108.



Herz Jesu-Basilika und Kloster in Hall, ehemals kgl. Damenstift.

und für die stete Verehrung, die ihr Andenken begleitete. Bald nach ihrem Tode begann man auch schon, sie in den verschiedensten Nöten des Leibes und der Seele vertrauensvoll um ihre Fürbitte anzurufen. Ihr Grab wurde denn auch durch Begebenheiten verherrlicht, die offenkundig das Gepräge übernatürlicher Hilfe tragen.

Ludwig Rapp hat in seinem Werke: „Königin Magdalena von Oesterreich“ zehn auffallende Gebetserhörungen zusammengetragen, die sich zumeist dadurch auszeichnen, daß besonders die Wendung in Krankheitsfällen und dgl. ganz schnell geschah, ja daß Totkranke über Nacht völlig gesund wurden. So vollzog sich z. B. die Heilung bei Baronin Maria Barbara von Rechberg, bei Fräulein von Zeiler, den Baronessen Riedheim und Sternbach. Der Bürger Sebald von Hall konnte vor Schmerzen in den Füßen kaum gehen, noch stehen. Auf einmalige Anrufung der seligen Königin konnte der Mann seine Füße wieder gebrauchen und wurde nach einem Besuche des Grabes der ehrw. Stifterin vollständig geheilt. Als Eleonore Gräfin von Arco Stiftsoberin war, wurde ihr ums Jahr 1730 vom Sakristan gemeldet, daß eine arme Mutter aus Schwaz mit ihrem kleinen Knäblein in der Gruft am Sarge der Königin Magdalena unaufhörlich bitterlich weine. Die mitleidige Oberin ließ das arme Weib zu sich rufen. Auf ihre teilnehmenden Fragen erfuhr sie, daß der Kleine sich durch Weinen und Schreien einen Bruch in der Größe eines Hühnereies zugezogen hatte. Gräfin Arco gab der Mutter nun ein Stück Leinwand vom Kleide der „gottseligen Stifterin“ und befahl ihr, dasselbe mit großem Vertrauen auf die kranke Stelle zu legen. Es geschah. Darauf schlief der Knabe ein und schlummerte die ganze Nacht. Am Morgen fand die Frau, daß der kleine Patient von dem bedeutenden Bruche vollständig geheilt war. Er blieb auch sein ganzes Leben lang von diesem Leiden vollständig verschont.

In derselben Zeit wurde einer Bauersfrau aus Kleinvolderberg geraten, mit ihrem ebenfalls bruchleidenden Knaben ins Haller Stift zu gehen und um ein Gewandstück der seligen Königin zu bitten. Im Stifte riet man ihr, zuerst den Wundarzt aufzusuchen, was dann auch ge-

schah. Die beiden Haller Aerzte, bezw. Chirurgen bedeuteten aber der Mutter, der Knabe sei zu klein, um die Kur des Leibschadens zu überstehen. Darauf begab sich die bekümmerte Mutter wieder in das Stift und klagte dort ihr Leid. Da gab man ihr ein Stücklein vom Gewande der Stifterin. Die Frau legte es dem kranken Kinde auf und tags darauf war der Bruch verschwunden. Die Haller Aerzte, denen der geheilte Knabe gezeigt wurde, konnten über die so schnelle Heilung bei dem angewandten Mittel nicht genug staunen.

Der Stiftsakristan Josef Miller eilte einst nach einem Hochgewitter auf das Dach des Kapellhauses, um nachzusehen, rußchte aus und stürzte kopfüber auf die Straße hinab, er rief aber im Falle noch die gottselige Stifterin um Schutz und Hilfe an. Er verletzte sich wunderbarerweise nur leicht an beiden Händen und konnte nach einer Woche schon wieder sein Amt als Sakristan der Stiftskirche zur Zufriedenheit aller versehen. Der Sakristan schrieb den glücklichen Ausgang seines Sturzes einzig und allein der Fürbitte der Königin Magdalena zu.

Daß es sich bei den eben angeführten Begebenheiten um durchaus einwandfreie Tatsachen handelt, geht aus zwei bischöflichen Kommissionen hervor, die sich in den Jahren 1719 und 1755 eingehend mit deren Untersuchung befaßten. Das Ergebnis derselben legte Fürstbischof Leopold in einem Schreiben an den Stadtseelsorger in Hall nieder, in dem er sagt, daß die bestellte Kommission, vom 21. Oktober 1755 datiert, zur großen Freude alles wohl und gut ausgeführt habe und „daß gemeldete Genesungen so gestaltet seien, daß dieselben allem Erachten nach, wenn selbe nach eingeleiteten Prozeß referiert werden, ohne besondern Anstand als wirkliche Wunder erkannt werden dürfen“.

Im Jahre 1706 lebte die Verehrung der gottseligen Stifterin mit neuer Inbrunst auf. Eleonore, Gräfin zu Herberstein ließ damals eine schöne, weitläufige Gruft für das Stift erbauen, da die bisherige sich bereits als zu klein erwies. Bei der Uebertragung der Särge der habsburgischen Fürstinnen in die dabei befindliche Gruftkapelle wurde Magdalenas Sarg auf hohen Befehl geöffnet und

der Leichnam der gottseligen Stifterin in wohlerhaltenem Zustand aufgefunden, obgleich er nie einbalsamiert worden war. Ein großes, wunderschön geschnitztes Kreuzifix, das 117 Jahre im Sarge bei der Toten gelegen war, befindet sich heute noch im Herz Jesukloster in Hall.

Wie ein schwaches Ausleuchten künstiger Herrlichkeit mutet es an, daß sieben Jahre nach dieser Eröffnung des Sarges durch das Ordinariat Brixen das übliche Requiem am Todestage Magdalenas aufgehoben und statt dessen ein feierliches Dankamt vor dem ausgesetzten Allerheiligsten angeordnet wurde. Es pflegt dies sonst nur bei solchen Verstorbenen zu geschehen, welche die hl. Kirche als Selige zu verehren erlaubt.

Aus der Stiftsgeschichte.

Nicht nur Magdalena selbst, sondern auch ihr Werk erfreute sich lange Zeit hindurch eines großen Ansehens. Töchter aus den besten Familien Oesterreichs und Deutschlands traten in dasselbe ein und man weiß von keiner Zeit, wo die Stiftsmitglieder von der Treue zu ihren Satzungen abgewichen wären.

Bald nach der Beisetzung der sterblichen Ueberreste Magdalenas wählten die versammelten Stiftsfrauen die einstige Hofdame Magdalenas, Fräulein Regina Colonna von Böls, zur Vorsteherin. Sie regierte aber nur drei Jahre. Schon am 11. März 1593 starb auch sie. Ihr folgte als „Stiftsobriste“ Fräulein Susanna Concini, welche ebenfalls noch mit der Erzherzogin-Stifterin eingetreten war. Sie verwaltete ihr Amt bis zu ihrem Ableben am 12. April 1602. Als dritte Oberin erscheint Katharina von Brandis, die von 1602 bis 1612 sehr segensreich wirkte, dann aber ihre Würde an Erzherzogin Maria Christierna übergab.

Erzherzogin Maria Christierna und Erzherzogin Eleonora waren Töchter des Erzherzogs Karl aus der steirischen Linie der Habsburger, eines jüngeren Bruders der Stifterin, also Nichten und gleichsam auch Erbinnen ihres edlen Sinnes. Sie wurden auf ihr Ersuchen von Katharina von Brandis